

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kbhofer monatl. 70 S, vierteljährl. 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 60 S, vierteljährl. 2.10 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M,
vierteljährl. 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschleife in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 30 S, Ausland 40 S.
Die Reklamenschleife 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlicher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 128.

530 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 17. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Minister di San Giuliano †.

Rom, 16. Okt. (Tel.)

Der Minister des Aeußern di San Giuliano ist heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr gestorben.

Als der Name des jetzt heimgegangenen italienischen Staatsmannes in Deutschland bekannt wurde, hatte er kein gutes Publikum. War der Marschese Antonio di San Giuliano doch der Auftraggeber Visconti Venostas, der auf der Konferenz von Algeciras so merklich von den Vertretern der beiden anderen Dreibundmächte abrückte! Er hatte Venosta ausgewählt, dessen französische Sympathien und schon 1870 unbekannt gewesen waren. Die Bestimmung, welche in Berlin über dieses Imblichlassen der Verbündeten entstand, war begreiflich. Der Oesterreicher Graf Goluchowski wurde in einer kaiserlichen Depesche als „brillanter Sekundant“ gefeiert, wodurch das mehrmonatliche eifrige Schweigen gegen die Herren in Rom nur um so auffallender wurde.

Als man in Algeciras auseinanderging, war freilich Giuliano schon nicht mehr im Amte. Seine erste Verwaltung des Auswärtigen Amtes hatte nämlich nur zwei Monate gewährt. Postminister war er schon vorher (1890 bis 1900) unter Pelloux gewesen.

Aber er kehrte bald von seinem vorübergehend bekleideten Londoner Botschafterposten wieder zurück und hat dann in der Folge den größeren Teil der Zeit hindurch das Ministerium des Auswärtigen verwaltet, nur hin und wieder vom Grafen Guicciardini abgelöst. In den „großen Zeiten“, wo es weltgeschichtliche Fragen zu entscheiden galt, war immer San Giuliano im Amte. So als der Tripolis-Krieg ausbrach. Mag man damals über das derbe Zugreifen vielfach den Kopf geschüttelt haben, insbesondere über das Annexionsdekret vom 5. November 1911, in einem Augenblicke, da die italienischen Waffen noch nicht über das Weichbild der Stadt Tripolis hinausgetragen waren: Bewundernde Anerkennung der geleisteten Energie möchte sich doch in den Tadel.

Auch der Balkankrieg und der Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges trafen ihn auf seinem Posten. Die Herbstereignisse von 1912 führten bekanntlich zu der Demonstration einer vorzeitigen Erneuerung des Dreibundes. Seitdem hatten wir uns gewöhnt, San Giuliano als eine feste Stütze der Dreibundspolitik anzusehen. Auch die besonderen italienisch-österreichischen Verhältnisse hatten sich bekanntlich im Zusammenhange mit den albanischen Verwicklungen gebessert, insbesondere aus Anlaß der griechischen und serbischen Versuche, an der Adria festen Fuß zu fassen. Zumal die Anschläge Orleichenlands auf Valona hatten Italien an Oesterreichs Seite getrieben.

Wechselvolles Verhalten soll man es nicht nennen, wenn derselbe Mann in Algeciras den deutschen Ansprüchen entgegentrat und im siebenten Jahre darauf sich so stark für das deutsch-österreichisch-italienische Bündnis einsetzte. Seine Nichtsahnur waren eben unter allen Beispielen der allgemeinen Lage die eigenen Interessen seines italienischen Vaterlandes. Der am 10. Dezember 1852 zu Catania Geborene war ein glühender Patriot geworden, obwohl seine Wiege noch nicht in einem geeinten Italien gestanden hatte. Ob er in jeder Phase seiner politischen Betätigung genau die wahren Bedürfnisse Italiens erkannt hat, wollen wir an seinem frühen Grabe nicht untersuchen. Im Grunde darf es eine Beruhigung für uns sein, daß er den eifrigsten Parteigängern der alten Dreibundspolitik der Summe seines politischen Wirkens nach nicht zugezählt werden darf. Denn je deutlicher es wird, daß Italiens Haltung nicht zuerst von seinen besonderen Bestimmungen abhing, um so zuverlässiger darf erwartet werden, daß sie durch seinen Tod keine Veränderung erfahren wird.

Portugal am Scheidewege.

Lissabon, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Times“ wird aus Lissabon gemeldet: Die Rekonstruktion des portugiesischen Kabinetts steht unmittelbar bevor.

Genf, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Lissabon wird gemeldet, daß nach einem wichtigen Ministerrat der Ministerpräsident, mit den Führern der politischen Parteien eine Unterredung hatte und mitteilte, daß die allgemeine Mobilisation bevorstehe. Das gegenwärtige Kabinett wird sich durch Zustimmung der Führer der verschiedenen politischen Gruppen zu einem Ministerium der nationalen Verteidigung erweitern.

Der Weltkrieg.

Furcht vor einem deutschen Einfall in England.

Rotterdam, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus London gemeldet wird, betrachtet man dort das Vordringen der Deutschen zur Küste mit ernstester Besorgnis, und es erheben sich schon Stimmen, die Vorschläge machen, welche Maßregeln im Falle einer deutschen Invasion unternommen werden sollen. Unter der englischen Küstenbevölkerung am Kanal macht sich eine Bewegung bemerkbar, die Orte zu verlassen, um nicht einer Gefahr ausgesetzt zu sein, die vielleicht näher ist, als man öffentlich zugeben will. In London wird gefordert, daß nun endlich die englische Flotte in Tätigkeit trete.

London, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die Möglichkeit eines deutschen Einfalles in England. Er hält einen Versuch dazu keineswegs für unwahrscheinlich. Die Deutschen selbst dürften zugeben, daß die Aussichten auf ein Gelingen gering seien. (Wir denken gar nicht daran, dies zuzugeben. D. Red.) Von den Operationen zu Lande sei augenblicklich nicht anzunehmen, daß sie binnen absehbarer Zeit (?) zu einer günstigen Entscheidung für Deutschland führen. Die Not, die Deutschland infolge des Krieges erleide, sei unsäglich. (Wir in Deutschland wissen nichts von dieser unsäglichsten Not. D. Red.) Die Deutschen müßten einen Verlust von 50 000 Mann als einen unsäglich niedrigen Preis schätzen, um die Auslieferung der übrigen Truppen in England zu sichern. Der Verfasser wünscht, daß General Hamilton den Oberbefehl in England erhalte.

Hollands Entrüstung über englische Vorschläge.

Amsterdam, 16. Okt. (Wolff-Tel.)

Das „Allgem. Handelsblad“ schreibt: Es ist Pflicht der Presse neutraler Länder, sich gegen die kriegsführenden Länder unparteiisch zu erweisen und sich alles dessen zu enthalten, was diese beleidigen könnte. Aber diese Verpflichtung belastet die Presse der kriegsführenden Länder mit der gleichen Pflicht. Es muß ihr schlechterdings verboten sein, neutrale Länder herauszufordern oder zu beleidigen. — Das Handelsblad wendet sich dann gegen einen Artikel der englischen „Saturday Review“, der vorschlägt, England soll Seeland während des Krieges pachten oder kaufen und es an Belgien geben. Dies müßte die künftige Grenze Hollands sein, wenn wieder die Rede von Frieden sei. Das „Handelsblad“ lenkt die Aufmerksamkeit des britischen Gesandten im Haag auf diese schändliche Beleidigung eines neutralen Landes, das ehrlich bemüht ist, seine Pflicht gegen alle Nachbarn zu tun und das an seiner Neutralität zum eigenen großen Verlust mit aller Macht feißhält und den britischen Schiffbrüchigen und Internierten sicher keinen Grund zur Klage über Hollands Neutralität gebe. Da unsere eigene Regierung so streng jagt, — betont das „Handelsblad“ — daß unsere Presse die Neutralität gegen England nicht verletzt, so möchten wir fragen, ob nicht die britische Regierung die britische Presse ebenfalls mahnen kann, Holland nicht zu beleidigen und nicht zu beschimpfen. Kann es eine größere Kränkung geben als den Vorschlag, Seeland, das mit das Herz der Niederlande bildet, von England kaufen zu lassen, und hinzuzufügen, daß dieses Grenzland doch an Belgien fallen muß?

Das „Handelsblad“ wendet sich dann gegen die Stelle des Artikels der „Saturday Review“, „daß in Kriegzeiten das Recht dem Kriegrecht weichen muß, da es das Recht des Stärkeren sei“, und sagt: Wenn eine Wochenchrift wie die „Saturday Review“ so roher Militär schreibt, entsteht die Besorgnis, daß die Haltung vor dem Völkerrecht in England bereits mehr als erschüttert ist. Die neutralen Staaten müßten davon Kenntnis nehmen.

Aus Belgien.

Amsterdam, 16. Okt. (Wolff-Tel.)

Die Zeitung „Nieuw. van den Dag“ meldet aus Brügge vom 15. Okt.: 20 000 Deutsche befinden sich in Maldegem. Die Engländer ziehen sich andauernd zurück. Belgische Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Rotterdam, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Als die Deutschen sich Dünede näherten, waren die englischen Truppen schon teilweise eingeschifft, teilweise nach Süden abgezogen. Ueberreste der belgischen Armee waren nach Südwesten abmarßiert. In der Nähe der brabantischen Grenze versuchten immer noch einzelne Abteilungen, die Deutschen zu belästigen. Gestern sind zwei solcher Trupps, im ganzen 120 Mann, über die Grenze ge-

trieben und interniert worden. Der Dienst im belasteten Grenzbahnhof Eschen wird von deutschen Marinefeldaten versehen. Einer waltet am Schalter, ein anderer ist Kontrolleur, zwei fahren auf der Lokomotive mit, ein anderer ist als Schaffner tätig.

Eine weitere Meldung lautet: Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nordsee auf der Höhe von Dünede.

Französische Meldungen.

Mit Vorbehalt zu genießen.

Genf, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der gestern abend 11 Uhr veröffentlichte amtliche französische Bericht lautet: Auf dem linken Flügel, nördlich von Lille, haben wir Chaires genommen. Im Zentrum machen wir östlich und nördlich Reims Fortschritte.

Kopenhagen, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Meldungen aus London warf während eines Besuches des Generals Joffre im Hauptquartier ein deutscher Flieger Bomben herab, die in der Nähe von Poincaré und Joffre niederfielen. Der deutsche Flieger wurde von französischen Flugzeugen verfolgt und herabgeschossen.

Der Gruß der deutschen Offiziere.

Berlin, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ aus der Front erfährt, erwidern die deutschen Offiziere den Gruß der französischen gefangenen Offiziere, den sie natürlich erst abwarten, der ihnen aber entbieten wird. Den Gruß der englischen gefangenen Offiziere erwidern die deutschen Offiziere nicht, und zwar deshalb, weil auf Befehl ihrer Offiziere englische Truppen bei dem deutschen Angriff die Hände hochheben, also das Zeichen gaben, daß sie sich ohne weiteren Kampf gefangen nehmen lassen wollen. Wenn die deutschen Truppen dann auf wenige Schritte herangekommen waren, schossen die Engländer sie auf Befehl ihrer Offiziere nieder. Die Nichtbeachtung des Grußes englischer Offiziere seitens der Deutschen entspricht ganz der Auffassung, die das gesamte deutsche Volk von der ehrlösen Kampfesart der Engländer hat.

Aus dem Osten.

Deutsche Gefangene in Rußland.

Berlin, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie ein Telegramm des „Nietich“ aus Irkutsk meldet, wurden deutsche und österreichische Kriegsgefangene nach dem Gouvernement von Jakutsk verschickt, wo sie zu Erdarbeiten, zum Bau von Chaußen und zur Trockenlegung von Sümpfen verwendet werden sollen. Man kann unsere armen Soldaten, die nun beim Herannahen des Winters an die Nordküste von Sibirien verbannt werden, wo sie gleichzeitig unter der Kälte und Malaria zu leiden haben werden, nur bedauern. Dieses Vorgehen der russischen Behörden muß als unumstößlich bezeichnet werden. Ein aus Zekaterinenburg datiertes Telegramm berichtet, daß eine andere Abteilung von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, darunter 8 Offiziere, nach Omsk, ebenfalls in Sibirien, verschickt wurden.

Petersburg, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sollen nach einer Regierungs-Entscheidung beim Bau der Amurbahn verwendet werden. (Frst. Jta.)

Die russische Sozialdemokratie gegen die Regierung.

Brüssel, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Vorstand der russischen Sozialdemokratie hat an den Führer der belgischen Sozialdemokraten Banderwelle folgenden Brief gerichtet: In Rußland herrscht die gleiche schamlose Unterdrückung und grenzenlose Ausbeutung des Volkes wie früher. Auch während des Krieges, wo man erwarten konnte, daß der russische Absolutismus vorüber sein würde, ist er seiner wahren Natur treu geblieben. Alle sozialdemokratischen Zeitungen sind unterdrückt, alle Arbeiterorganisationen aufgelöst worden. Verhaftungen und Anweisungen ohne Urteil finden andauernd statt. Deshalb kann das russische Proletariat auf keinen Fall und unter keinen Umständen einen Waffenstillstand mit der russischen Regierung schließen, sondern muß ihr jede Unterstützung verweigern. Bei und kann keine Rede von einem Bruch der Treue sein. Umgekehrt halten wir es jetzt für unsere Pflicht, vom Standpunkt der allen Forderungen, die das russische Proletariat einmütig während der letzten revolutionären Bewegung aufgestellt hat, den unverfälschten Kampf gegen die Regierung fortzusetzen. Wir halten es für unsere Pflicht, die heutige Lage der russischen Regierung im Interesse der russischen Freiheit auszunutzen.

Russische Greuel in Galizien. Das Gegenstück zu Ostpreußen.

Wien, 16. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen, die auf Tarnow über Rzeszow vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen militärischen Bräutigam hochsprachenbarbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu überzeugen. Alle Ortschaften auf der Strecke bieten ein Bild ärgster Verwüstung. In Dembica wurde ein Teil der Stadt eingeschmiedet. Das schöne Schloss Zawada wurde, da sich die einzige, mit der Russin betraute Person weigerte, das ihr anvertraute Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeraubt, im Umkreise mit Petroleum begossen und angezündet. Alle Herrenhäuser bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Die meisten Möbel sind zertrümmert, die Spiegel mutwillig zerbrochen, Matrizen zerlegt, kostbare Gemälde zerschlagen. Der Boden ist besät mit Bergen von Fetzen, Papieren, Scherben, kurz: ein Bild rohester Vandalismus. Die russischen Soldaten gingen in allen von ihnen besetzten Orten nach dem gleichen, offenbar befohlenen System vor, das mit einer ehrlichen, geordneten, soldatischen Kampfesweise nichts gemein hat, sich vielmehr als ein unter dem Deckmantel militärischen Vorgehens unternommener Raubzug darstellt. Die Bewohner wurden auf der Straße einer Leibesvisitation unterzogen. Es wurde ihnen alles, was irgend Wert hatte, abgenommen. Besonders hatten es die russischen Truppen auf die Uhren abgesehen, die mit meist sehr unansehnlichem Griff aus der Bekantmasche des Besitzers in die Stiefelröhre eines Kosaken befördert wurden. Beim Rauben von Uhren taten sich auch die Offiziere keinen Zwang an. So erschien bei dem Rzeszower Uhrmacher Nikolaus Musofowski ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, seine goldene Uhr zu reparieren. Die Uhr erkannte Musofowski als sein Fabrikat und wies dies auch dem Regimentsarzt durch Vorleanna des Verkaufregisters nach, aus dem die Nummer der Uhr und der Verkaufstag zu ersehen waren. Geraubt wurde nach einem sehr einfachen und praktischen System. Die Kosaken drangen in Rudeln von acht bis zehn Mann in Läden und Wohnungen ein und packten unter Vorhaltung von Revolvern Kleider und Pelze, Wäsche und Einrichtungsgegenstände in mitgebrachte Säcke. Der Inhalt wurde sodann mit den Offizieren geteilt. Die zönnlich-färbliche Geistesfreiheit wurde unhöflich, oft brutal behandelt. So wurde der hochbekannte Kanonikus Dembice gezwungen, die Kosaken persönlich zu bedienen und ihnen Vössel und Messer aus der Küche zu bringen. Die Geistlichen wurden vielfach zur Deckung der Kirchen gewaltsam genötigt. In einem Spital in Rzeszow wurden zwanzig erkrankte österreichisch-ungarische Soldaten aus den Betten gefasst, ein Beweis dafür, daß selbst Kranken gegenüber das primitivste Gefühl der Menschlichkeit nicht beobachtet wurde. In vereinzelten Fällen waren Lebensmittel bezahlt worden. Allerdings kam der Verkäufer meistens nicht auf seine Rechnung, da er eine Quittung über den richtigen Empfang der Geldsumme aufstellen mußte, ohne den benötigten Betrag zu Gesicht zu bekommen. Wurde tatsächlich gezahlt, so war dank des hinausgeschraubten Mißverhältnisses, der mit 3 Kronen 30 Heller bestimmt ist, der Preis auf ein Minimum herabgedrückt. Auch Verkäufe wurden von den russischen Soldaten durchgeführt. Namentlich geraubte Rüge wurden den Bauern der Nachbarorte um einen Spottpreis zum Kaufe angeboten. War der Preis bezahlt, so erklärte der Verkäufer, daß er sich die Sache überlegt hätte und zog mit der Rüge und dem Gelde davon. So wurden mit einer Rüge mehrere Verkäufe durchgeführt, der schließliche Besitzer blieb aber immer derselbe russische Soldat. Besonders zu erwähnen ist, daß, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, Frauen und Mädchen vergewaltigt worden sind.

Aus Warschau.

Genf, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Nach einer Petersburger Meldung erließ der Regierungsgouverneur von Warschau einen Aufruf an die Bevölkerung, worin er sie auffordert, sich nicht über die militärischen Ereignisse in Russisch-Polen zu beunruhigen. Das Leben in Warschau gehe seinen gewöhnlichen Gang.

Russische Ordensauszeichnungen.

Petersburg, 16. Okt. (Indir. Tel. Ctr. Bln.) Der Zar hat dem Fürsten Nikolaus Nikolaewitsch das St. Georgs-Kreuz verliehen. Die gleichen Auszeichnungen erhielten die Generale Janouchowitsch und Daniloff.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 3 der „Horen“ enthält: „Deutsche Vaterlandsliebe“, von Paul Ernst. „Die Jagd in Rastau“, von Karl Schütz. „Ihre Flucht“, Erzählung von Emil Marriot. „Die Reichthümer der Franzosen“, von E. Fritz Opel. „Das Maschinengewehr und seine Geschichte“, von Franz Wismann. „Keine Helden“, eine wahre Geschichte von A. Fahr. „Wilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters. „Luthige Ede“.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wagner. (16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Wir schleichen uns auf jene Höhe hinauf, aber vorsichtig, daß sie uns nicht abknöpfen! Die Büsche als Deckung benutzend, reiten sie, einer hinter dem andern, bis an eine Wiese, die sie im Galopp übersehen. Jetzt kommt Wald. Die Horen gespitzt! Doch er ist nicht besetzt. Noch eine kurze Diegung, und sie haben den Rand der Höhe erreicht. Nun ist der Feind deutlich zu sehen. Eine Schwadron Lanziere rückt von rechts einen kaum fünfzig Meter entfernten Weg heran. Deckt Euch dort! Pfister, absehen und zu mir, mein Pferd mitnehmen! Der Führer und Pfister legen sich flach auf den Boden, und während der Mann die Eskadron und den näheren Umkreis beobachtet, durchsichtigt Leutnant mit dem Glase die fernere Gegend. Alle Weiter, eine ganze Division ist hier versammelt. — Dort ist die Straße nach Longwy, rechts liegt Cheshire, dort Bouziers, merke dir das! Sehr wohl! — Herr Oberleutnant, die Lanziere werden gleich da sein; schicken sie eine Patrouille herauf, so sind wir entdeckt! Du hast recht, also wenden! Beide rutschen auf dem Leibe zurück, bis sie von der vorderen Seite des Hügel-

Bulgarien gegen Serbien.

Sofia, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Die fortgesetzt einlaufenden Nachrichten über unerhörte Greuelthaten serbischer Soldaten an Bulgaren in Mazedonien erregen hier die größte Erbitterung. Die Stimmen der Nationalisten werden immer dringender, die Regierung möge doch zur Befreiung der mazedonischen Stammesbrüder eine Aktion unternehmen und in Mazedonien einrücken. Die nationalistische „Kambana“ fordert neuerdings die Regierung auf, ihre schwankende Haltung aufzugeben und Mazedonien zu befreien. Es wäre die größte Verirrung, anzunehmen, daß Rußland jemals der Vereinigung aller Bulgaren zustimmen werde. Mazedonien muß mit Waffengewalt erobert werden. Sobald Rußland, dieser Beschützer der serbischen und griechischen Heuler, in den Ebenen Pelenz zerschmettert sein wird, wird sich auch das Schicksal aller unter dem unerträglichen Joch sehnen den Völkerschaften entscheiden, so auch das Schicksal der Mazedonier. Dann wird Rumänien Bessarabien besetzen und für Bulgarien der Weg freigemacht sein. Bulgarische Blätter veröffentlichen Berichte über einen entscheidenden Sieg, den die ausländischen bulgarischen Mazedonier bei Köprül gegen serbische Truppen und serbische Komitadschi errungen haben sollen. In diesem Kampfe sei der serbische Vandalenführer Iwan Babunski, der Präsident der Narodna Obrana für Mazedonien, gefallen.

Erfolgreiche russisch-englische Einschüchterungen.

Kopenhagen, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Der Umstand, daß der russische Kreuzer „Pallada“ von den englischen Unterseebooten, 600 englische Meilen von einem deutschen Hafen, zum Sinken gebracht worden ist, hat — wie der Korrespondent der englischen „Morning Post“ in Petersburg dröhelt — die Aufmerksamkeit hervorgerufen, daß sich die Deutschen an einer bisher unbekannteren Stelle der Ostsee eine Flottenbasis geschaffen haben, wodurch die Situation für Schweden und Norwegen leicht ernst werden könnte. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ weist diese Vermutung als völlig grundlos zurück und hebt hervor, daß der Aktionradius der Unterseeboote bis 3000 englische Meilen ausgedehnt werden könne, wenn genügend Vorrat an Brennstoff vorhanden sei. Ein Unterseeboot könne sich also bis 1500 englische Meilen von seinem Hafen entfernen. — Die Stimmung im neutralen Norden ist jetzt überhaupt eine recht ruhige geworden.

Wird England die Kaffern bewaffnen?

Amsterdam, 16. Okt. (Tel. Ctr. Brkt.) „Daily News“ meldet, daß der Vertreter des Distriktes Tembuland (Südafrika), Dr. Nubusama, in einer Versammlung erklärt hat, daß er persönlich ein Regiment von Eingeborenen führen will, wenn man ihm Gewehre gibt. — General Botha hat als Minister der Angelegenheiten für Eingeborene eine Proklamation an die Eingeborenen erlassen, worin er sie zur Fortsetzung ihrer bis jetzt erwiesenen Treue und Gehorsam auffordert. Hierzu bemerkt der Korrespondent der „Brkt. Bla.“: Ich befragte anlässlich dieser Mitteilung einen hier weilenden Buren, der mir sagte: Die Bewaffnung der Kaffern ist durchaus unmöglich. Selbst in unserem Kriege gegen die Engländer haben wir darauf geachtet, daß die Kaffern aus dem Spiel bleiben. Die Engländer dagegen haben damals den Kaffern Waffen gegeben, um sie gegen uns mobil zu machen. Es war sehr schwer, den Kaffern die Waffen später wieder abzunehmen. Die schwarze Bevölkerung ist durchaus unzuverlässig. Sie ist eine Gefahr für Feind und Freund, wenn man sie bewaffnet. Wenn Botha einigermaßen bei Verstand ist, wird er niemals einwilligen, daß die Kaffern bewaffnet werden.

Die Isolierung Deutschlands.

London, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Ein Artikel des „Electrician Engineering“ zeigt, daß 11 Telegraphentabel, die Deutschland mit der Außenwelt

verbinden, teils durchschnitten, teils unbrauchbar gemacht wurden. Deutschland hat 5 Unterseeboote, die in Porfurn landen, eins führt nach Brest, ein anderes nach Vigo, ein drittes nach Halifax, die übrigen zwei über die Azoren nach New York. Sie liefern sämtlich durch den englischen Kanal, so daß sie leicht durchschnitten werden konnten. Deutschland und England verbinden sechs Kabel, die teils der Deutschen, teils der britischen Regierung gehörten. Verbindungen westwärts von Holland, Dänemark und Schweden können nur durch Kabel geregelt werden, die in England und Frankreich landen, so daß jede Nachricht gesichert werden kann. Im Süden kann Deutschland die Küsten Oesterreichs und Italiens erreichen. Aber auch dort können die Nachrichten nicht weiter, da die von Wien nach Wien führenden Kabel des Mitteländischen Meeres der Eastern Telegraph Company gehören und auf britischem Boden landen. Die Kabel von Italien ev. der Türkei gehen über Malta und Triest durch das Adriatische Meer. Sie gehören ebenfalls der Eastern Telegraph Company. Eine Verbindung nach Afrika ist unmöglich, ohne eines der obigen Gesellschaften gehöriges Kabel zu benutzen. Schließlich ist Deutschland von der Verbindung mit China auf dem Landwege abgeschnitten, da jene Linie durch Rußland oder Indien gehen.

Bedeutende Verstärkung der amerikanischen Flotte.

Christiania, 16. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Ueber die beabsichtigte Vergrößerung der amerikanischen Flotte und deren Begründung berichtet der „Aftenposten“ vom 13. Okt.: Die amerikanische atlantische Flotte ist bekanntlich mobilisiert, um die Neutralität zu verteidigen. In der kommenden Tagung wird dem Parlament ein Vorschlag für den Bau von 6 Dreadnoughts, 16 Torpedobooten und 8 Unterseebooten unterbreitet werden. Der europäische Krieg habe erwiesen, daß sich die Vereinigten Staaten vor Angriffen fremder Mächte nicht mehr sicher fühlen können, wenn sie nicht eine so starke Flotte haben, die gleichwertig ist mit der größten Flotte auf der östlichen Halbkugel. Jetzt sei die amerikanische Flotte die drittstärkste nach England und Deutschland.

Einberufung des preussischen Herrenhauses.

Berlin, 16. Okt. (Wolff-Tele.) Die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des Herrenhauses ist nunmehr auf Donnerstag, 22. Okt., nachmittags 3 Uhr, verlegt worden.

50. Verlustliste.

- Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. 1. Bataillon. Sey am 30. 8., St. Jean am 3., Pargny vom 6. bis 8., Mauraup am 9. und Le Montcau am 10. 9. 14. 1. Komp.: Einj.-Fr. Gefr. Adolf Eisel, Griesheim, Iw. Musk. Lorenz Burdard, Pattersheim, tot. Ref. Th. Henn, Dreisbach, Schw. Musk. Karl Klein, Mainz, Iw. Hornist Philipp Landvogt, Seufberg, Iw. Gefr. Peter Wargelsbach, Niedrich, Iw. Musk. Valentin Faust, Johannisberg, Iw. 2. Komp.: Musk. Richard Holl, Märzhausen, Iw. Ref. Otto Reigandt, Grenzhausen, Iw. Musk. Josef Dagedorn, Winkel, Iw. U.-D. Wilhelm Schelenberg, Nalitäten, Schw. Musk. Christian Jost, Niederböckstadt, Iw. Hornist Wöh, Mainz, Iw. Musk. Johann Vogt, Viebrich, Schw. U.-D. d. Ref. Josef Angstein, Vorshausen, tot. Einj.-Fr. Gefr. Max Freiler, Mainz, Iw. Musk. August Steinheimer, Schierstein, Iw. Musk. Josef Görg, Niederelbert, Iw. U.-D. d. Ref. Wilhelm Knapp, Somburg, Iw. Gefr. d. Ref. Georg Käns, Fahr, Iw. Gefr. d. Ref. Ludwig Beckhaus, Eltville, Iw. Musk. Georg Müller, Niederbach, Schw. Musk. Emil Eisert, Anspach, verm. 3. Komp.: Musk. Franz Weibäcker, Weilbach, tot. Musk. August Krämer, Falkenbach, Schw. Musk. Josef Schneider, Schwarheim, Schw. Ref. Josef Sprenger, Rastbach, Schw. Musk. Wilhelm Volkmar I., Reichenbach, Schw. Gefr. Josef Kändler, Hofheim, Iw. 4. Komp.: Musk. Adolf Neemann, Somburg v. d. G., Schw. Musk. Peter Beder II., Kellheim, Iw. Musk. Adolf Burg, Engenhahn, Iw. Musk. Heinrich Zimmermann, Bockenhausen, Iw. Gefr. d. Ref. Arthur Fries, Höhr, Iw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. Sermaise les Vains am 7., Nogeuville am 8. und 9., Contrifon am 9. und 10., Ardernay am 10., Cernay am 15. und 17. und Ville-sur-Tourbe am 15., 18., und 19. 9. 14. 1. Bataillon, Mainz. 1. Komp.: Wehrm. Franz Langer, Iw. Ref. August

nicht mehr gesehen werden können. Dann eilen sie zu den Pferden und sitzen wieder auf. Jetzt ganz still, Ihr Leute! Wenn sie uns nicht sehen, bleiben wir noch, entdecken sie uns aber, dann mir nach! — Geht's nicht mehr, dann lüch jeder so rasch als möglich zurückkommen und meldet: Deßlich Bouziers auf der Höhe eine feindliche Division im Winal. Straße nach Longwy zwei Infanterie-Regimenter, davor eine Batterie und ein Jägerbataillon. — Nun past gut auf und macht mich auf alles, was Ihr bemerkt, aufmerksam, aber leise! Leutnant zieht seine Medallkarte hervor und trägt ruhig seine Beobachtungen ein, macht noch ein Zeichen an die linke Ecke und übergibt die Karte an Pfister. — Da erscheinen drei Lanziere auf der Höhe und schauen aus — über die Höhen auf dem anderen Ufer der Höhe, aber nach dem kaum zwanzig Meter entfernten Haselnußgebüsch schauen sie glücklicherweise nicht. Wäre ja auch überflüssig, denn so nahe an ihre Schwadron heran wagt sich doch kein Feind! Ueberzeugt, daß weit und breit kein Breuße sei, reiten die Lanziere weiter; auch die Mannen reiten jetzt weiter, mitten in das gefährliche Terrain hinein, um sich von der Wichtigkeit ihrer gemachten Beobachtungen zu überzeugen. Dann ging's im Galopp zurück, und ungefährdet kamen alle wieder zu ihrer Schwadron. Jetzt haben wir sie! berichtete Pfister den Kameraden, als er von seinem schaumbedeckten Pferde stieg. Nun kann's losgehen! Ein Hurra antwortete darauf, und es ging nun auch wirklich wieder los. Sofort marschierten die Bayern durch den großen Argonnenwald weiter, ihrem bestimmten Ziele zu. Das erste Korps von der Tann zwischen Noncat und Besace, das zweite Korps rückwärts bis Sommauthe, wo sie den Anschluß an die beiden Armeen erreichten. Wieder waren die einzelnen Armeekorps getrennt marschiert, nun aber, da eine Schlacht bevorstand, wieder vereint und zwar zu einer Masse; daß jeder einzelne Soldat flegelüberzeugt und erfüllt von Vertrauen in die höhere Führung war! Wieder glänzte eine sternhelle Sommernacht über dem ungeheuren Lager, bis weit hinaus hinter die Wälder, und von den Berggipfeln leuchteten die Wolkfener. Die Regimentskapellen spielten muntere Weisen, die alles Bananen vor der nahenden Gefahr verschluckten. Ueberall nur Lachen und fröhliche Zuversicht.

Leutnant hatte sich in seinen Mantel gehüllt, unter einen Baum gelegt und lauschte den Klängen eines munteren Walzers, der zu ihm herüber drang. Bei dieser Melodie hatte er Kimee zum erstenmale umfungen und war mit ihr durch den Ballsaal geflogen. — Ein Leben voll Glück, eine Welt voll Liebe hatten ihm damals ihre Augen verflücht. Ob diese Verbindung noch einmal zur Wahrheit würde? — Ob ich sie überhaupt je wiedersehe? kam es da mit einemmale wehmütig über seine Lippen. Aber so gleich ermannte er sich wieder. Warum solche Gedanken? Wir sind alle in Gottes Hand! Gott wird mich beschützen! Mit diesem gläubigen Vertrauen legte er sich auf die Seite und, von den Walzerklängen eingewiegt, versank er in tiefen Schlaf. Schon vor Sonnenanfgang wurde es im Lager wieder lebendig. Die Kavallerie säuterte die Pferde, besch die Dufe, staltete auf, und die Infanterie begann, den Vorkantkaffee zu kochen. Nach Leutnants Rekonnostrierung des Feindes waren auch noch von anderen Kavallerieabteilungen Berichte eingelaufen, und man war über seine Stellung nun vollkommen unterrichtet. Durch einen forcirten Nachmarsch war es dem Korps Faillu nach dem Gefechte bei Nonart gelungen, Beaumont zu erreichen, wo es in völlig erschöpftem Zustande ankam und Winal bezog, aber in echt französischer Sorglosigkeit alle Vorsichtsmahregeln unterlassen hatte. Die vier Kolonnen der Maasarme langten zwischen 1 und 2 Uhr an jener von Oberleutnant von Leufftzen bezeichneten Waldlinie vor Beaumont an und gingen sofort zum Angriff über, der den völlig überraschten Feind in solche Verwirrung brachte, daß er ohne jeden Widerstandsvoruch die Flucht ergriff und sich im Norden hinter das Gros des fünften Korps rettete. Dagegen Faillu nun versuchte, sich unter dem Schutze seiner sehr gut positionierten Artillerie zu entwideln und seine Truppen sich auch mit großer Bravour schlagen, mußten sie schließlich doch dem Kronprinzen von Sachsen und dem aus dem Walde von Sommauthe hervordringenden ersten bayerischen Korps weichen. Um seinen Rückzug an die Maas zu decken, hatte Faillu vor Mouzon den Wald von Girandean stark besetzen lassen, und es entspann sich nunmehr dort ein heftiges Waldgefecht, das die bayerischen Jäger wieder mit Vajonett und Kolben, wie früher bei Wörth, blutig zu Ende führten.



Ehren-Tafel

Oberst Richard, Kommandant des Landwehr-Regiments Nr. 16, Wiesbaden, ein Wiesbadener, und Oberleutnant Waldfried, Batterieführer des Reserve-Regiments Nr. 17, ebenfalls ein Wiesbadener, erhielten das Eisene Kreuz.

Oberleutnant Max v. Basse, Führer der Maschinengewehrkompanie des 18. Reserve-Regiments - Sohn des hier lebenden Bürgermeisters a. D. und Hauptmanns der Landwehr v. Basse, der sich 1870 das Eisene Kreuz verdient hat - erhielt das Eisene Kreuz.

Rittmeister Alexander Graf v. Gersdorff, kommand. zum Generalkommando des Garde-Reg.-Korps, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Leutnant Jacobi im 14. Jäger-Bat., Sohn des Architekten P. A. Jacobi, Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier d. Res. Fred Witzkau, Sohn der Witwe Elisabeth Witzkau, hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Arzt Dr. Habicht aus Wehen, zurzeit Bataillonarzt in der Bayerischen Armee, hat für sein Verhalten in den Gefechten von Romens, Lanheres und Pont à Mousson das Eisene Kreuz erhalten.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: Lt. d. Res. Rechtsanw. Matthes aus Stuttgart, Generalmajor Freiherrn v. Watter, Oberst Daas, Oberst Jetter, Major Frhr. v. Watter, Major Schumacher, Major im Gr. Generalstab Wehler, Major im Generalstab Niemann, Generalleutnant v. Below, Major Adriani, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regt. 50 Kilmann, Generalmajor v. Ebel, Hauptmann Niemann, Generalmajor v. Jacobi, Oberst Delius, Hauptmann und Führer der Maschinengewehr-Kompagnie im 3. Regt. v. Lübow Nr. 25 Langematz aus Straßburg, Hauptmann Lange aus Frankfurt a. D., Generalleutnant v. Pannemühl, Oberst und Regimentsskommandeur Difel, Oberleutnant u. Kommandeur des Infanterie-Regts. 10 Graf v. Fredow, Major im Inf.-Regt. 58 v. Althaus, Hauptmann im Inf.-Regt. 58 Joeller, Oberst Dietrich aus Demmin, Oberst v. Reuter, Graf Hind v. Hindenstein, Major Fuchs, Major Lennich, Hauptmann im Inf.-Regt. 131 Tels, Hauptmann im Generalstab v. Unruh, Hauptmann vom Pionier-Bat. 8 Hannemann, Oberleutnant und Chef des Stabes des 13. A.-K. v. Lohberg.



Bläh, Niederursel, l.w. Wehrm. Philipp Stubenrauch, Gutenacker, Schw.

2. Komp.: Wehrm. Philipp Haber, Barges, tot. Wehrm. Simon Schen, Billmar, w. Wehrm. Heinrich Heßler, Sulzbach, w. Wehrm. Bernh. Daas, Weigandshain, w. Ref. Karl Heinz, Wallrafenstein, w.

3. Komp.: U.-D. Robert Ludwig, Philippstein, tot. Wehrm. Jos. Eufinger, Niederbrechen, l.w. Wehrm. Heinz Dory, Alendorf, w.

4. Komp.: Musk. Johann Herr, Homburg, tot. Musk. Wilhelm Heinz, Wittmann, Höchst, l.w.

2. Bataillon, Limburg a. L.

5. Komp.: Wehrm. Wilh. Holzhäuser, Wüdingen, l.w. Wehrm. Frh. Birbelauer, Steeden, l.w. Ref. Herm. Neuser, Daborn, l.w. Wehrm. Christ. Böcker, Wever, Schw. Ref. Eugen Buchner, Kirchweg, l.w. Ref. Emil Kempf, Großelken, l.w. Wehrm. Josef Waas, Altrich, l.w. Wehrm. Georg Schlitt, Obertiefenbach, l.w. Wehrm. Martin Jang, Ahrfurt, l.w. U.-D. d. L. Georg Verneiser, Elz, l.w. Wehrm. Karl Stroth, Hauen, l.w. Wehrm. Heinrich Krah, Wolfshausen, w.

6. Komp.: Gefr. Bernh. Höhr, Oberweyer, l.w. Wehrm. Joh. Endres, Hundfangen, l.w. U.-D. Jacob Hmann, Wahren, l.w. Wehrm. Wilh. Mandler, Kirchhofen, w. Wehrm. August Brack, Stockum, w. Ref. Wilh. Horn, Steinbruch, w. Gefr. Alois Duschterer, Hadamar, l.w. U.-D. Vinzenz Hein, Hellenbahn, l.w. Wehrm. Lorenz Kegel, Dellingen, l.w. Wehrm. Alois Ehrlich, Dellingen, tot. Wehrm. Julius Heinz, Dellingen, Schw. Wehrm. Aug. Keel, Dreißbach, Schw. Wehrm. Wilh. Hering, Hellenbahn, Schw. Gefr. Peter Horne, Niederzeuzheim, Schw. Wehrm. Adam Krämer, Oberhausen, Schw. U.-D. Herm. Kunz, Haffelbach, l.w.

7. Komp.: V.-Feldw. Viktor v. Förster, Limburg, w. Wehrm. Heinz Brendel, Schupbach, tot. Wehrm. Christ. Kramer, Schupbach, l.w. Wehrm. Albert Schmidt L. Röhberg, w. Wehrm. Louis Steup, Mettau, w. Wehrm.

Als dann die aufgelösten französischen Bataillone aus dem Norden des Strandeeuwalbes in das freie Maastal gelangten, wurden sie dem vollen deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt und erlitten furchtbare Verluste.

In diesem entscheidenden Augenblick warf sich, um die erschütterte Infanterie zu beglücken und ihr den Uebergang über die Maas zu ermöglichen, die Kavalleriebrigade Bovollier todesmutig der nachrückenden deutschen Infanterie entgegen, erlitt aber das gleiche Schicksal wie die tapferere Brigade Michel bei Wörth. Am Abend boten die Maasübergänge bei Monzon das Bild eines Vereins-Neberganges. Ordnunglos drängten sich alle Waffengattungen, Geschütze, Wagen und Menschen wild durcheinander, um das andere Ufer zu erreichen, ein Teil der Kavallerie versuchte, den Fluß zu durchschwimmen, und in diesen wirren, ungeheuren Rudeln schlugen nun die deutschen Granaten ein und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zu Hunderten stürzten die Menschenleiber, Tote und Verwundete, in die Tiefe und fanden in der Maas ihr Grab.

Die Schlacht war für die Franzosen vollständig verloren und damit Mac Mahons Versuch, Metz zu entsetzen, endgültig vereitelt.

Auch auf dem deutschen linken Flügel hatte an dem Tage ein Kampf stattgefunden. Die erste Division vom Korps von der Tann war auf ihrem Marsch durch das Doncaud auf die große Trainsolonne des Korps Douan gestoßen, hatte sie zerstreut, sämtliche Wagen erbeutet und darauf im Verein mit dem fünften preussischen Korps Douan selbst bis weit über Noncourt hinaus verfolgt, so daß er mit völlig erschöpften Truppen erst spät in der Nacht bei Remilly ankam.

(Fortsetzung folgt.)

Lille.

Die Stadt des heiligen Walduin.

Die Kavalleriekämpfe im Nordosten Frankreichs haben mit der Besetzung Lilles durch die Deutschen geendet. Damit befindet sich eine der größten Städte Frankreichs in unseren Händen. Der Sage nach ist Lille eine Gründung Walduins IV. von Flandern, der um die Mitte des 11. Jahrhunderts lebte. Wie die Vergangenheit aller flandrischen Städte wech auch Lille von zahllosen Leiden zu berichten,

Wilhelm Steup, Mettau, w. Wehrm. Karl Krah, Unnan, w. Wehrm. Fahnstein, Thalheim, w. Wehrm. Heinrich Köhr, Berod, l.w. Wehrm. Josef Heß, Barges, w. U.-D. Willi Stöckig, Limburg, w. Wehrm. Wilh. Neumann, Laubuschbach, w. Wehrm. Gustav Licht, Steinbach, l.w. Wehrm. Friedr. Caspari, Hirschhausen, l.w. Wehrm. Jos. Jung L., Dehrn, w.

8. Komp.: Wehrm. Jaf. Körner, Kriftel, l.w. Wehrm. Jos. Gotthardt L., Thalheim, l.w. Wehrm. August Schmidt, Berichau, l.w. Wehrm. Andr. Haber, Oberfelders, w. Wehrm. Alfred Landau, Camberg, l.w. Wehrm. Wilh. Roder, Niederfelders, l.w. Wehrm. Wilhelm Strunk, Erbach, w. Wehrm. Franz Jacobs, Eschborn, w. Wehrm. Heinrich Lehr, Dehrn, w. Wehrm. Wilhelm Hahn, Dautborn, w. Wehrm. Otto Müller, Philippstein, w.

3. Bataillon, Mainz.

9. Komp.: Ref. Rudolf Reinhardt, Dielenhausen, l.w. U.-D. Albert Schneider, Diez, w. Wehrm. Martin Pilsgrüber, Montabaur, w.

10. Komp.: Wehrm. Josef Scherer, Schönau, Schw. Gefr. Anton Braun, Holzappel, l.w.

11. Komp.: Serg. Hermann Kaiser, Viebrich, l.w.

12. Komp.: San.-Gefr. Max Vinkenbach, Bad Ems, w. Ref. Wilh. Kappe, Norken, l.w. Ref. Josef Tränke, Holzhausen, Schw.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsstelle der „Loge Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugung vom 15. Oktober:

Bendel, Eshroth (Wehrm.), Inf.-Reg. 80/2 (Hotel Weiss), Bittner, Kehr, Gren.-Reg. 110/4 (Nonnenhof), Oberst. Danneil, Karlsruhe, Fernspr.-K. 5 (Rotes Kreuz), Bern, Sonnenberg, Inf.-Reg. 80/10 (Kantinenköchen), Gabel, Wiesbaden, Feldart. 27/3 (Nassauerhof), Gefr. Krämer, Wiesbaden, Feldart. 21. (Nonnenhof), Kriegsgar.-Mat. Kemmer, Germerdsheim, Inf.-Div. 39, Miel, Eschfeld, Inf.-Reg. 40/3 (Hotel Weiss), Serg. Reimann, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/1 (Nassauerhof).

Die Lazarettzüge des Roten Kreuzes. Im Ganzen sind vom Deutschen Roten Kreuz bisher 24 Lazarettzüge in Betrieb gesetzt worden, deren Ausstattung pro Zug etwa 60000 M. kostet. Die Züge sind mit Küchen- und Speisewagen ausgestattet und entsprechen allen modernen hygienischen Anforderungen. Jeder Zug kann 320 liegende Kranke aufnehmen, 4 Aerzte, 4 Pflegerinnen, 36 Pfleger und anderes Personal sind jedem Zug beigegeben. Alle Züge sind in Betrieb, weitere in der Zusammenstellung begriffen.

Der Nassauische Viehhändlerverein hat dem Roten Kreuz eine Kriegsspende von 100 M. überwiesen.

Gaben für Kriegsvorbringen. Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Getr., Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Elend-Vorbringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden bis auf weiteres auf den Reichseisenbahnen in Elend-Vorbringen einstellt. Den Wilhelm-Luxemburg Eisenbahnen sowie auf den Preussisch-Hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert. Ebenso genießen bis auf weiteres Kraftfreier Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

Für Militär-Anwärter. Die neueste Ausgabe der „Ankündigungs-Nachrichten“ für versorgungsberechtigte Militärpersonen liegt wieder in unserer Geschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Für Automobilisten. Wegen Neupflasterung ist der Bismarckweg zwischen Weierburg und Waldmühlen bei Kilometer 5,0 auf mehrere Tage gesperrt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende:

Im Jahre 1213 wurde es von Philipp II. und später (1297) von Philipp IV., bekannt durch den Beinamen „der Schöne“, verwöhnt. Philipp IV. nahm den Grafen von Flandern gefangen und ließ sich im Jahre 1305 die Stadt verpfänden. König Karl V. trat Lille im Jahre 1365 an Burgund ab, und zwar anlässlich der Heirat seines Bruders Philipp mit der Gräfin Margarete von Flandern. Nach dem Tode des gewaltigen Karls des Kühnen fiel Lille an die Habsburger. Im Vertrage von Madrid entlagte Kaiser Franz I. feierlich allen Ansprüchen auf Lille, ein Versäglich der später von Heinrich IV. erneuert wurde. Ludwig XIV., der Sonnenkönig, eroberte die Stadt im Jahre 1667 und sicherte sie sich durch den Raubener Frieden. Das Spiel des Schicksals ließ auch Prinz Eugen, den edlen Ritter, vor Lille ziehen, und nach hartnäckiger Belagerung im Jahre 1708 einnehmen, aber 1713 mußten die Oesterreicher den wertvollen Besitz wieder an Frankreich zurückgeben. Einer abermaligen Belagerung durch die Oesterreicher im Jahre 1792 hielt die Stadt wacker Stand und ergab sich nicht. Lille ist die Hauptstadt des französischen Departements Nord und liegt in der weiten flandrischen Ebene an der Deule. Sehenswürdigkeiten besitzt Lille fast gar nicht, wie jede echte Industrie- und Fabrikstadt. Das Departement Nord zählt weit über zwei Millionen Einwohner und ist der Hauptstamm der französischen Textilindustrie. Ueber 200000 Spindeln beschäftigt die Leinenpinnerie, 3/4 Millionen Weinspindeln bringen die feinste Baumwolle hervor; daneben wird Schafwolle gewoben, Spitzen und Tüll fabriziert, Färbereien wechseln ab mit Bleichereien, Druckerereien und Appreturanstalten. Nicht minder bedeutend ist der Handel mit Kolonialwaren und Erzeugnissen der Landwirtschaft, der fruchtbarsten Umgegend. Für die Bildung ist auch durchaus georgt: Universität, Schule, Bibliotheken, Museen, Theater, Ackerbau und Kunstgewerbeschule - alles ist in Lille vorhanden. Außerdem ist Lille der Sitz der Präfektur, ferner des Kommandos des ersten Armeekorps, einer Handelskammer und eines Handelsgerichtes. - Lille hat sich den Deutschen, ohne großen Widerstand zu leisten, ergeben. Man sah wohl ein, daß die Paar Forts nicht lange unserer schwereren Artillerie widerstehen würden, und da erparierte man sich flugerweise den Menschen- und Materialverlust. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Deutschen nichts unternehmen werden, um den Lebensnerv der gewaltigen Industriestadt zu unterbinden,

(Sonntag Sinfoniekonzert, Montag geschlossen), Dienstag A, Mittwoch B, Donnerstag D, Freitag C, Samstag B, Sonntag A, (Montag geschlossen).

Sinfoniekonzert der königlichen Kapelle. Das Programm des am Sonntag, den 18. d. Mts., stattfindenden 1. Konzertes ist folgendes: 1. Ouvertüre zu „Carnanthe“ von Carl Maria von Weber, 2. Arie des „Lysart „Wo berg ich mich“ aus „Carnanthe“ (Herr Harry de Garmo), 3. „Tod und Verklärung“, Festschrift für großes Orchester von Richard Strauß, 4. „Lieder am Klavier von Richard Strauß: a) Zueignung, b) Heimkehr, c) Ich trage meine Minne und d) Heimliche Aufforderung (Herr de Garmo), 5. Sinfonie Nr. 1 (C-Moll) von J. Brahms. Texte der Lieder und zu „Tod und Verklärung“ sind à 10 Pfg. bei den Portiers zu haben. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

Nassau und Nachbargebiete.

Müdesheim, 15. Okt. Die Stadterordnungen bewilligten zum weiteren Ausbau der Realschule in Geisenheim bis zur Verstaatlichung einen Zuschuß. - Zur Festsetzung von Höchstpreisen wurde ein Ausschuß gewählt.

Müdershausen, 16. Okt. Liebesgaben. Unsere Gemeinde hat am Montag einen ganzen Eisenbahnwagen voll Liebesgaben für das Lazarett in Langenschwalbach und die im Felde stehenden Truppen an das Landratsamt gesandt. Die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde sind dabei, noch mehr warmes Unterzeug für die Truppen im Felde zu fertigen. Durch freiwillige Gaben wurden die Geldmittel zur Anschaffung von Wolle aufgebracht. Jeder im Felde stehende Krieger von Müdershausen bekam ein Päckchen mit warmem Unterzeug zugesandt.

Weilburg, 16. Okt. Todesfall. Am Dienstag starb hier plötzlich und unerwartet Justizrat, Rechtsanwält und Notar Walter Jonas.

Bad Nassau, 15. Okt. Liebesdrama. Bezüglich der bereits gemeldeten Auffindung zweier Leichen auf dem Burgberg ist amtlicherseits festgestellt worden, daß es sich um die Leichen der seit dem 2. Sept. vermißten beiden Frankfurter, nämlich des Kaufmanns Fritz Rud. Hubert, 20 Jahre alt, und der 17jährigen Verkäuferin Anna Hof, handelt. Es steht nunmehr fest, daß beide sich selbst erschossen haben. Die Leichen hatten vor ihrer Tat Bekannte von der Absicht der Selbstentlebung benachrichtigt. Als Grund zu der Tat ist unglückliche Liebe anzusehen. Die Leichen der beiden Unglücklichen wurden in Scheuern bekräftet.

Rehheim a. d. Rieber, 15. Okt. Kriegsspende. Der Verbandsausschuß, der Aufsichtsrat und der Vorstand der hiesigen Spar- und Darlehnskasse haben ihre Gebühren und Tagegelder im Betrage von 100 M. dem Roten Kreuz überwiesen. Die Kriegsspende der Gemeinde betrug 500 M.

Sport.

Bohntätigkeitspiel zugunsten der im Felde stehenden Fußballspieler. Der Sportverein Wiesbaden G.B. spielt am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Frankfurterstraße gegen den Viebricher Fußballklub von 1912. Der Ertrag ist für die im Felde stehenden Fußballspieler bestimmt. Das Spiel beginnt um 1/2 Uhr. Das Eintrittsgeld ist auf 30 Pfg. festgesetzt.

Vermischtes.

Neuer Erdbruch im Panamakanal.

Panama, 16. Okt. (Tel. Cir. Din.) Ein Erdbruch bei Culebra hat den ganzen Verkehr unterbrochen. Einigen Schiffen ist es unmöglich, ihre Durchfahrt durch den Kanal zu vollenden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Die Lese.

4. Vorshausen, 15. Okt. Die Weinslese ist jetzt beendet. Somit waren dafür fünf Tage angelegt, diesmal genügen drei Tage, was schon den spärlichen Ertrag andeutet. Der Herbst fiel dabei sehr „neidisch“ aus. Die eigentliche Ursache des oft erheblichen Unterschiedes im quantitativen Ertrage läßt sich gar nicht recht ausklagen, doch neigt man der Ansicht zu, daß besserer Wein vielfach auf den richtigen Zeitpunkt für die Ausföhrung des Sprizens und Schwefelns zurückzuführen ist. Die Lese fand bei hellem, trockenem Wetter statt und dieser Umstand wird die Güte des 1914er gütig beeinflussen; Nach beendeter Lese waren die einzelnen Ertragnisse bald in festen Händen. Preis 90-100 M. für die Ohw (200 Liter) Traubenmaische. - Rierstein, 15. Okt. Am heutigen Tage hat hier der Reihweinerbst seinen Anfang genommen. Das Ergebnis stellt ein entschieden reichliches dar. Wie uns heute von hiesigen Winzern berichtet wurde, ist der Ertrag noch weit geringer, als die schlimmsten Erwartungen bisher waren. - Wingen, 15. Okt. Die allgemeine Lese der weissen Trauben beginnt in der nahegelegenen Gemarkung Bidesheim am Montag, den 19. Oktober, und soll bis zum Samstag, den 7. November, dauern. Der Menge nach wird der Ertrag wohl recht gering ausfallen. Dagegen wird die Güte recht zufriedenstellend werden. - Winckel, 15. Okt. Mit dem allgemeinen Herbst der weissen Trauben wird in der hiesigen Gemarkung am Freitag, den 16. Oktober, begonnen. - Aus der Rheinpfalz, 16. Okt. Die Lese der weissen Trauben ist allgemein in vollem Gange. Nur in den besten Lagen bleiben die Trauben noch einige Zeit hängen, damit die Güte des heurigen Jahrgangs noch etwas gewinnt. Aber gerade in diesen besten Lagen wird der Mengertrag in diesem Jahre recht viel zu wünschen übrig lassen. Wie jetzt immer deutlicher zutage tritt, wird der Mengertrag im großen und ganzen recht gering, nur in einzelnen Ausnahmefällen kann man mit einem zufriedenstellenden Ertrag rechnen. Die Güte ist durchweg recht zufriedenstellend. - Von der Mosel, 16. Okt. Obwohl die Bitterung der letzten Zeit gerade nicht so war, wie es sich der Winzer vor der Lese wünscht, sind die Ausichten an der unteren und mittleren Mosel immer noch recht zufriedenstellend. Dieses gilt sowohl für die Menge als auch für die Güte des diesjährigen Ertrages. Eine Ausnahme bildet darin, wie bereits erwähnt, nur die obere Mosel. Dort wird der Mengertrag sehr gering ausfallen.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: J. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuber; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: S. Niedner) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung, nicht persönlich, zu richten.

